



Dieser Artikel wurde ausgedruckt unter der Adresse:
<http://www.ndr.de/info/programm/sendungen/reportagen/serielogistik110.html>

NDR Info

19.08.2010 09:41 Uhr

Das Güterverkehrszentrum Göttingen

Eine Reportage von Christoph Rasch



Von Weitem wirkt das Güterverkehrszentrum (GVZ) in der Göttinger Innenstadt wie ein überdimensionierter Containerstapel: Bunte Rechtecke sind auf die Fassade der 9.000 Quadratmeter großen Halle gemalt. In ihrem Inneren herrscht Hochbetrieb, vor allem an der sogenannten "Verladestraße". Sie bietet Platz für ein halbes Dutzend Lkw, die hier hintereinander stehen, und so von der Seite beladen werden können. Dieses Detail ist wichtig, denn verladen werden hier derzeit vor allem tonnenschwere Rollen aus gewalztem Aluminium, etwa für die Auto-Industrie. "Man kann diese schweren Güter nicht von hinten laden. Wenn ich hinten drauffahren würde, müsste ich mit dem Gabelstapler und der Neun-Tonnen-Palette auf den Lkw fahren, das würde der Boden nicht

aushalten", erklärt Lagerleiter Helmut Gerling.

Nicht nur für die Verladung der Rollen ist die 2007 gebaute Umschlag- und Lagerhalle ideal, sondern auch für die Firma, die sie produziert. Der Aluminium-Großkonzern Novelis, einer der Hauptnutzer des Güterverkehrszentrums, betreibt sein Göttinger Werk nur wenige Meter nebenan, direkt an der Bahntrasse. "Dort unten werden die Container runtergenommen und dann per Lkw ins Werk gefahren, dort entladen - das ist das Rohmaterial. Dann wird das oben bearbeitet. Und anschließend wird es hier herunter-geshuttelt. Und so hat man relativ kurze Wege, vom Bahnhof ins Werk - und vom Werk ins GVZ", erklärt Gerling.

Schienen- und Straßenwege werden verbunden

Rund 1.000 Tonnen aufgerolltes Aluminium verladen Gerling und seine 15 Mitarbeiter pro Tag und das rund um die Uhr. Eine Zugmaschine bringt die fertigen Rollen auch spät nachts noch ins GVZ - anschließend rollen täglich bis zu 60 Lkw für den Weitertransport in die Verladestraße. In Göttingen werden die Novelis-Produkte nicht nur "Just-in-Time" umgeschlagen, sondern manchmal auch wochenlang zwischengelagert, erklärt Gerling: "Das Lager atmet ein bisschen. Je nachdem, wie viel wir hier drin stehen haben, müssen wir mal ein bisschen größer und ein bisschen kleiner werden."

34 Güterverkehrszentren gibt es in Deutschland - ihre Philosophie: Dienstleister und Kunden, Schienen- und Straßenwege möglichst gut miteinander zu verbinden. Das wird immer wichtiger: Eine möglichst enge Kooperation von Auftraggebern und Logistikern - wie in Göttingen - ist symptomatisch für die Branche nach der Krise. Man sucht nach Synergien, nach optimalen Abläufen, auch nach Einspareffekten. Früher hat Novelis seine Aluminiumprodukte ganz klassisch von drei Speditionen abholen lassen, das benachbarte GVZ bringe jetzt viele Vorteile, sagt Volker Herbst von Novelis: "Es ist ruhiger. Die Arbeitssicherheit hat sich dadurch wesentlich erhöht, weil weniger Verkehr auf dem Werksgelände ist. Das war vorher anders: Vorher haben sich Lkw auf dem Werksgelände gestaut, um eben Material in die Lager der drei Dienstleister zu übernehmen."

Investorensuche der Stadt geht weiter

In den kommenden Monaten will die Stadt nun auch den Lkw-Verkehr am GVZ reduzieren. Das Umschlagzentrum soll dann verstärkt den benachbarten Schienenanschluss nutzen. Die Bahn hat bereits einen riesigen neuen Verladekran dafür aufgestellt. Und eine ebenfalls per Schiene ans GVZ angeschlossene Erweiterungsfläche soll künftig weitere Logistikfirmen anlocken, hofft die städtische Entwicklungsgesellschaft GWG. Sie hat das bestehende Güterverkehrszentrum für 13 Millionen Euro finanziert. "Man muss da als Kommune auch Gewähr bei Fuß stehen. Wenn der Investor kommt, muss man auch die Fläche anbieten. Und wir haben die Krise genutzt, um unsere Hausaufgaben zu machen, dass wir die planungsrechtlichen und auch die eigentumsrechtlichen Voraussetzungen geschaffen haben, dass ein Investor sofort bei uns bauen kann", erklärt Klaus Ruffel von der GWG.

Der gute Anschluss des Güterverkehrszentrums an die Gleise der wichtigen innerdeutschen Nord-Süd-Trasse könnte der Stadt bei der Investorensuche helfen. Und auch das Konzept der kurzen Wege, auf das immer mehr Spediteure und Kommunen derzeit setzen, geht in Göttingen offenbar auf.